

# Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:  
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementpreis:  
(einschließlich des jeder Sonnabend-Nummer  
beiliegenden Sonntagblattes)  
Vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg.

Inserate  
werden mit 10 Pfennigen für den  
Raum einer gespaltenen Corpus-  
zeile berechnet u. sind bis spätestens  
Dienstag und Freitag Vormittags  
9 Uhr hier aufzugeben.

Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der  
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.

Dreiunddreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Paul Weber in Pulsnik.

Geschäftsstellen

für  
Königsbrück:  
bei Herrn Kaufm. M. Fischerich.

Dresden:  
Annoncen-Bureau Gassenstein  
& Vogler u. Invalidentant.

Leipzig:  
Rudolph Rosse.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag beliebig oder nicht.

Expedition des Amtsblattes.

Sonnabend.

N<sup>o</sup> 37.

7. Mai 1881.

## Bekanntmachung, feuerpolizeiliche Bestimmungen betreffend.

Eine in den letzten Tagen vorgenommene Revision hat ergeben, daß entgegen der Bestimmung in § 2 der städtischen Feuerlöschordnung es in vielen Häusern an einer Handspitze, sowie an den Wasser-Eimern mangelt, daß die Aschebehälter nicht in feuerficherer Weise abgedeckt sind und daß an manchen Gebäuden die Cataster-Nummer fehlt.

Den Hausbesitzern hiesiger Stadt wird daher hiermit aufgegeben:

- 1., in Gemäßheit § 2 der städtischen Feuerlöschordnung vom 28. Juni 1870, für alsbaldige Beschaffung einer Handspitze und wenigstens zwei mit der Cataster-Nummer ihres Hauses oder ihres Namens bezeichneten Feuer-Eimern von Leder, Wurzel oder Hanf besorgt zu sein.
- 2., die zur Aufbewahrung der Asche bestimmten Behälter auf Grund der Bestimmung in § 69 der Hauptpolizeiordnung für Städte vom 6. Juli 1863, in feuerficherer Weise herzustellen und zu diesem Zweck die hölzernen Bedeckungen derselben mit Blech beschlagen zu lassen.
- 3., in Gemäßheit § 34 der Ausführungsverordnung zu dem Gesetz über die Landes-Immobilien-Brandversicherungsanstalt vom 18. November 1876, an dem Hauptzugang ihres Grundstücks diejenige Nummer, welche dasselbe im Ortscataster führt, in sichtbarer Weise anzubringen.

Es ist diesen Anordnungen innerhalb 4 Wochen, vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet, Folge zu leisten. Nach Ablauf dieser Frist wird eine anderweite Revision stattfinden und die sich hierbei ergebende Nichtbefolgung dieser Anordnungen an den Säumigen mit Geldstrafe bis zu 100 Mark oder entsprechender Haft geahndet.

Pulsnik, am 4. Mai 1881.

Der Stadtrath.  
Schubert.

3 80

## Bekanntmachung.

Die auf die Zeit vom 2. Juni 1881 bis 1. Juni 1882 zu Communbauten nöthig werdenden Fuhren, insbesondere die Anfuhr von circa 35 Kubikmtr. Steine aus dem Communsteinbruch und circa 60 Kubikmeter Sand aus der Communsandgrube, für den Bau des Scheunentwegs und der äußeren Rietschelstraße bestimmt, sollen in Gemäßheit der an Rathsexpeditionsstelle zur Einsicht ausliegenden Bedingungen an den Mindestfordernden vergeben werden. Es werden daher hierauf Reflectirende andurch aufgefordert, sich in dem auf

Mittwoch, den 11. Mai dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Submissionstermine im Sessionszimmer des hiesigen Rathhauses, 1 Treppe, einzufinden und ihre Gebote zu eröffnen.

Auswahl unter den Licitanten bleibt vorbehalten.  
Pulsnik, am 4. Mai 1881.

Der Stadtrath.  
Schubert.

2 40

## Wegebau-Verdingung.

Die Stadtgemeinde Königsbrück beabsichtigt den unterhalb Krause's Töpferei nach Söhnel's Mühle führenden, 320 Meter langen Weg chauffeemäßig herzustellen und sollen die hierzu erforderlichen Arbeiten und Materiallieferungen

Sonnabend, den 14. Mai 1881, nachmittags 3 Uhr,

im Rathsessionszimmer an den Mindestfordernden verdingen werden.

Die Auswahl unter den Licitanten bleibt vorbehalten und ist jeder Bieter 14 Tage an sein Gebot gebunden. Bedingungen liegen auf der Rathsexpedition zur Einsicht aus.

Königsbrück, am 30. April 1881.

Der Stadtrat.  
Heinze.

2 20

## Bekanntmachung.

Nachdem das königliche Finanzministerium den Bau einer Straße von Pulsnik über Ohorn nach Bretznig genehmigt hat, wird in nächster Zeit durch die königliche Chauffeeinspection die Neuabsteckung der Straßenlinie unter Markirung des betroffenen Areals vorgenommen werden.

Indem solches andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, werden die ausgeschlagenen Markirungen und Pfähle dem Schutze des Publicums empfohlen und werden die Polizeiorgane und überhaupt Jedermann aufgefordert, darüber zu wachen, daß diese Stangen und Pfähle nicht unbefugter Weise weggenommen oder verstellt werden.

Zu widerhandlungen sind ungekäumt anher zur Anzeige zu bringen und werden selbige mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft belegt werden.

Kamenz, am 30. April 1881.

Königliche Amtshauptmannschaft  
von Beischwitz.

## Bekanntmachung.

Auf die Dauer des dem unterzeichneten Amtshauptmann bewilligten Urlaubs vom 1. bis 29. Mai dieses Jahres ist Herr Bezirks-Assessor Commissionrath Bachmann mit Genehmigung des königlichen Ministeriums des Innern die interimistische Verwaltung der Amtshauptmannschaft übertragen worden.

Kamenz, am 2. Mai 1881.

Königliche Amtshauptmannschaft  
von Beischwitz.

## Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der amtshauptmannschaftlichen Kanzleilocalitäten werden Freitag und Sonnabend, den 13. und 14. Mai nur dringliche Angelegenheiten erledigt.

Kamenz, am 3. Mai 1881.

Königliche Amtshauptmannschaft  
J. B.: Com.-Rath Bachmann, Bez.-Ass.

## Zeitereignisse.

Pulsnik. In Nr. 28. d. Bl. warnten wir das Publicum vor einem Colporteur, welcher neben An-

preisung eines Werkes, Loose der Kölner Dombaulotterie verkaufe. Diese Warnung ist jedoch, wie wir hören, mehrfach falsch gedeutet worden und wir ahnten bei Veröffentlichung derselben nicht, daß dadurch eine acht-

bare Chemnitzer Verlagsbandlung, welche den alleinigen Verlag des Werkes: „Der Graf von Monte Christo“ inne hat, hiervon berührt werden könnte. Zur Klärung der Angelegenheit theilen wir daher allen Sub-

46.



scripienten des betreffenden Werkes, die infolge unserer Notiz die fernere weitere Annahme der Feste verweigerten mit, daß sie es in diesem Falle mit einem durch aus realen Geschäft zu thun haben und daß daher kein Grund vorliegt, Mißtrauen gegen dasselbe oder die betreffenden gehörig legitimierten Boten desselben zu hegen. Hierbei bemerken wir noch, daß diese Buchhandlung den Subscripienten, wenn wir nicht irren, bei Lieferung des Schlussheftes, ein echtes Loos der Kölner Dombau-Lotterie gratis verabreicht.

**Pulsnitz, 4. Mai.** Gestern Abend gegen 9 Uhr überzog das erste, sehr heftig auftretende Gewitter unsere Gegend. Ein Blitz schlug in Möhrsdorf in ein Wohngebäude und legte dasselbe vollständig in Asche.

**Königsbrück.** Der hiesige Turnverein feiert Sonntag, den 8. Mai den Wiederbeginn des Turnens auf dem Turnplatz und hat hierbei folgendes Programm aufgestellt: Früh 5 Uhr Reveille, Nachmittags 1/2 3 Uhr Ausmarsch durch die Stadt nach dem Turnplatz, 1/2 4 Uhr Beginn des Turnens und zwar a) Freilübungen, b) Geräte- und c) Preisturnen. Abends 6 Uhr Einmarsch in die Stadt und um 7 Uhr Beginn des Balles.

**Königsbrück, 4. Mai.** Am vorigen Sonntage, den 1. Mai, feierte die geehrte Fleischer-Zunft zu Königsbrück den 300jährigen Ehren- und Jubeltag des Bestehens ihrer vor 300 Jahren erneuten und damals auf's Neue bestätigten Zunft-Artikel. Denn es war, wie die alte Pergament-Urkunde nachweist, „am Tage Walpurgis, des 1581. Jahres nach Christi, unsers lieben Herrn und Seeligmachers Geburt“, als der damalige Standesherr auf Königsbrück, Christoph v. Schellendorf, Freiherr, und Kaiserlicher Majestät Rath im heil. Römischen Reich, des löblichen Landesbergischen Bundes bestellter Oberster über Zwölf Hundert Teutscher gerühmter Pferdt, und Landes Hauptmann der Grafschaft Glas, den ehrsamten Meistern des Hand-Werks der Fleischer, seinen lieben und getreuen Unterthanen zu Königsbrück, auf ihr unterthäniges Bitten und in Ansehung der vielen getreulichen und gehorsamen Dienste, welche sie und deren Vor-Eltern ihm und seinen Vorfahren geleistet, die von ihnen aufs neue aufgesetzten Artikel ihres Hand Werks aus Gnaden confirmirte, da die „vor langer Zeit von ihnen aufgerichteten Artikel durch Gottes Straffe und Verhängniß in erlittenen Brandschaden und Feuersbrunst verderbt und zu nichte gemacht worden.“

Diese am 1. Mai 1581 erneuerten 20 Artikel der hiesigen Fleischer-Zunft können hier nicht wörtlich abgedruckt werden; nur einige Bestimmungen sollen hier beispielsweise angeführt werden. „Es sollen nicht mehr als 9 Fleischbänke und Fleischermeister in Königsbrück sein, damit nicht Einer den Andern verderbe. Diese Meister sollen kein unrichtiges Vieh schlachten, und kein Vieh, das etwa einen Beinbruch oder einen Wolfs-Biß hat.“

Wenn aber ein Meister doch ein solches Vieh schlachte, dem soll wegen dieser großen Mißbrauchung sein Hand Werk ganz und gar geleet werden. Die Meister sollen immer Fleisch in den Bänken haben, daß kein Mangel entstehe; auch an Jahrmärkten die Jahr-Räthe mit Sieden, Braten und Kochen versehen. Die Meister sollen ferner alle Jahre 2 Mal Zusammenkunft und Morgensprache halten. Ein Mal zu Fasten, und die Meisterschaft zu werben, und Lehr Jungen aufzunehmen. Das andre Mal zu Pfingsten, um die Gebrechen im Handwerke abzuthun.

Die 9 Meister der Stadt sollen jährlich dem Standesherrn 9 Steine Insekt und 18 silberne Groschen geben; der Standesherr aber will die Fleischbänke immer in brauchlichem Stande erhalten, u. s. w.“ — Das sind, wie gesagt, nur einige von den vielen Bestimmungen der 20 Zunft-Artikel.

Am vorigen Sonntage waren nun gerade 300 Jahre verflossen, seit diese erneuerten Artikel der Fleischer-Zunft confirmirt wurden.

Die geehrte Fleischer-Zunft hatte beschlossen, diesen Tag festlich zu begehen, und diesen Entschluß in den Zeitungen bekannt gemacht. In Folge dessen erschienen am vorigen Sonntage viele auswärtige Fleischermeister aus Dresden, Kamenz, Großröhrsdorf u. s. w. Aus Dresden allein 9 Meister, mehrere mit ihren Frauen. Diese geehrten Fremden wurden von der hiesigen Zunft Nachmittags in den Schloßgarten geführt, und sodann in den Gasthof zu Stenz, wo zu Ehren dieses Tages ein musikalisches Concert gegeben wurde. Nach dem Concert führte der Obermeister der hiesigen Zunft, Herr Louis Leißner, die geehrten Fremden in seine Wohnung zu einem von ihm gegebenen Vesperbrod.

Abends aber war Ball auf dem Schießhause und gemeinschaftliches Abendessen, an welchem sehr viele der achtbarsten Bürger der Stadt Theil nahmen, und ihre Freude an dem seltenen Feste bezeugten. Auch der Schreiber dieser Zeilen, den der Herr Obermeister Leißner freundlich mit eingeladen hatte, hat mit Vergnügen das Fest mitgefeiert und sich des schönen Tages mitgereut. Schon Vormittags liefen 2 Telegramme ein. Das erste aus Nowo Tsherkask in Rußland. Es lautete: „Zu Ihrem 300jährigem Jubiläum meinen herzlichsten Glückwunsch.“ Adolph Lohse.“

Das zweite aus Dresden. Es lautete: „Der Erinnerung löben Eure Jubellieder, Sie dringen tief mir in das Herz heut ein. Ich singe mit Euch, treu und wieder. Mögt glücklich Ihr und stets zufrieden sein!“

Euer alter Schuldirector Schubert. Bei der Tafel Abends aber wechselten launige, heitere und ernste Toaste, und Herr Fleischermeister Wolf

aus Dresden sprach der hiesigen Zunft den herzlichsten Dank für das bereitete Fest aus. In diesen Dank stimmt auch der Unterzeichnete mit ein. Ja, der Dichter hat Recht, wenn er sagt:

„Menschen können Menschen nur auf der Welt beglücken, süßer noch als die Natur leben und entzücken.“ —

Mögen auch die übrigen Zünfte der Stadt Königsbrück solche Ehren- und Jubeltage erleben! Die Bäcker-Zunft z. B. ist auch sehr alt, denn in ihrem alten Zunftstempel steht die Inschrift: „Das Becken Handwerk zu Kinsprick“ 1509.“ — Die Bäcker- und Fleischer-Zünfte sind jedenfalls hier und anderwärts die ältesten Zünfte; denn Backen und Schlachten sind alte notwendige Handwerke, die schon vor 4000 Jahren Abraham getrieben hat. Als ihn einst 3 vornehme Männer besuchten, die er für Engel hielt, sagte er zu seinem Weibe Sarah: „Gib, und mache Kuchen.“ — Er aber lief zu den Kindern, und holte ein zart gut Kalb, und schlachtete es, u. s. w. (1. Buch Mose 18, Vers 6 u. 7.) Kuchen und Fleisch waren also schon vor 4000 Jahren nöthig, um Gäste zu bewirthet.

Doch auch die übrigen Handwerke in Königsbrück sind alt; denn die Bewohner der schon im Jahre 1268 bestehenden Stadt Königsbrück haben ja stets von Handwerken leben müssen, da die Stadt keinen Grundbesitz hat, und nicht Deconomie treiben kann. Darum wird hier noch so manches Handwerks-Jubiläum gefeiert werden können, und auch in Zukunft wird von Königsbrück das schöne Dichterwort gelten:

„Meister rührt sich und Geselle in der Freiheit heiligem Schutz; jeder freut sich seiner Stelle, bietet dem Verächter Trutz. — Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Preis. Fürsten ehret ihre Würde, Bürger ehret ihr Hände-Fleisch.“

Th. Freudenberg, Lehrer em.

**Bauzen.** Die Aushebung der Militärflichtigen im Bezirke der 2. Infanterie-Brigade Nr. 46 findet durch die Königl. Ober-Erzieh-Kommission in diesem Jahre u. A. wie folgt statt: den 30., 31. Mai, 1. und 2. Juni in Zittau der Militärflichtigen der Amtsgerichte Zittau, Ostitz und Großschönau, den 7. und 8. Juni in Löbau der Militärflichtigen der Amtsgerichte Löbau, Herrnhut und Bernstadt, den 9. und 10. Juni in Neusalza der Militärflichtigen der Amtsgerichte Neusalza und Ebersbach, den 13., 14. und 15. Juni in Bauzen der Militärflichtigen der Amtsgerichte Bauzen und Schirgiswalde, den 16. Juni in Bischofswerda der Militärflichtigen des Amtsgerichts Bischofswerda, den 17. und 18. Juni in Kamenz der Militärflichtigen der Amtsgerichte Kamenz, Pulsnitz und Königsbrück, den 7. Juli in Neustadt der Militärflichtigen der Amtsgerichte Neustadt, Stolpen und Sebnitz, den 8. und 9. Juli in Schandau der Militärflichtigen der Amtsgerichte Schandau und Königstein.

**Bauzen, 3. Mai.** Für die Schwurgerichtssession des gegenwärtigen Quartals sind in öffentlicher Sitzung des Königl. Landgerichts folgende 30 Geschworene ausgelost worden: Münch, Guttsbesitzer aus Oberseifersdorf; Schmidt, Kaufmann aus Steinigtwoldsdorf; Reih, Fabrikant aus Sohland a. d. Spr.; Kahlich, Guttsbesitzer aus Ebersdorf; Zimmermann, Gemeindevorstand aus Leuba; Leuschner, Kaufmann aus Zittau; Schri, Guttsbesitzer aus Sebnitz; Köhlig, Fabrikant aus Ebersbach; Fabian, Mühlenbesitzer aus Oberseifersdorf; Klingst, Gemeindevorstand aus Weiskaußitz; Trummler, Baumeister aus Zittau; Bock, Kaufmann aus Zittau; Flammiger, Ortsrichter aus Oberseifersdorf; Wäntig, Procurist aus Großschönau; Groschly, Konditor aus Pulsnitz; Hoffmann, Fabrikbesitzer aus Altgersdorf; Schubert, Buchbindermeister aus Sebnitz; Häbler, Fabrikant aus Großschönau; Krause, Rittergutsbesitzer auf Zschillichau; Larraß, Guttsbesitzer aus Göda; Wehle, Fabrikant aus Waltersdorf; von Bonidau, Rittergutsbesitzer auf Pöbla; Hartmann, Privatier aus Zittau; Raabe, Fabrik. aus Wiltzen; Duos, Stadtrath aus Zittau; Pyrlaens, Kaufmann aus Herrnhut; Müller, Gemeindevorstand aus Vertsdorf; Hohlfeld, Gasthofbesitzer aus Seiffenmehrdorf; Hesse, Kaufmann aus Sebnitz; Philipp, Guttsbesitzer aus Weiskaußitz. (B. N.)

**Dresden, 4. Mai.** Ihre Majestäten der König und die Königin werden Mitte Mai zum Kurgebrauch nach Bad Ems abreisen.

Als Reinertrag der mit allerhöchster Genehmigung Sr. Maj. des Königs am 28. vor. Mts. im Kgl. Hoftheater stattgehabten 400. Aufführung der Oper „Der Freischütz“ sind gestern von der Königl. Generaldirektion der musikalischen Kapelle und des Hoftheaters 4720 M. an die Centralsammelstelle des Lokalkomitees für das König-Johann-Denkmal abgeliefert worden. — Die zum Feste dieses Denkmals in den vaterländischen Volksschulen veranstaltete Pfennig-Sammlung hat viel Anklang gefunden. In den Dresdener Volksschulen ist der Ertrag dieser Sammlung über 1100 M., in Leipzig über 800 M., selbst Dörfer haben sich mit ansehnlichen Beiträgen beteiligt, so z. B. eine Dorfschule bei Leipzig mit 80 M.

**Dresden, 2. Mai.** Gestern ist die Asche Direktor Schöpfs von Gotha hier angekommen und der Gattin, Frau verw. Schöpfs, ausgehändigt worden. Die Verbrennung währte nur kurze Zeit und ward vollzogen, nachdem ein Knabenchor einen Choral gesungen und der

Geistliche die Leiche eingesegnet hatte. Im Zoologischen Garten wollen Freunde des Verbliebenen ihm ein einfaches Denkmal setzen, welches das Andenken an seine Verdienste um den Garten wahren soll.

Die Regierungsräthe Böttcher und Dr. Roscher haben sich im Auftrage der Regierung nach Meerane begeben, um im Verein mit Fabrikanten und Webern von dort und der Umgegend die einschlagenden Verhältnisse zu prüfen, unter deren Druck die Weberbevölkerung bekanntlich leidet. Die Regierung wird, wenn irgend möglich, nach Klärung der Verhältnisse, was irgend gethan werden kann, anordnen. Die Auswanderungen der dortigen Gegend haben immer mehr zugenommen.

**Berlin, 4. Mai.** Die Verhandlungen über den deutsch-österreichisch-ungarischen Handelsvertrag halten heute, nachdem derselbe zwischen den beiderseitigen Kommissaren zum Abschluß gekommen ist, bei der noch ausstehenden Entscheidung des Fürsten Bismarck. Diese Entscheidung wird schon in den nächsten Tagen erwartet und dann hofft man in weiteren drei Tagen die überwiegend formellen Schlussverhandlungen zu beenden. Ueber das sogenannte Appreturverfahren enthält der Handelsvertrag keine Verabredung; ebenso ist die Vieh-seuchen-Konvention, welche gewissermaßen einen Anhang des Handelsvertrages bilden sollte, vorläufig nicht zu Stande gekommen. Die bindenden Sätze in dem österreichisch-ungarischen Zolltarife beziehen sich vorzugsweise auf Industrie-Artikel, während die bindenden Sätze in dem deutschen Zolltarife in erster Linie Getreide, Holz und Vieh betreffen. Die Dauer des Handelsvertrages ist auf sechs Jahre, vom 1. Januar 1882 ab gerechnet, festgesetzt worden. Während man vernimmt, daß der Handelsvertrag sofort nach seiner Unterzeichnung durch die Kommissare dem deutschen Reichstage vorgelegt werden wird, dürfte in Oesterreich-Ungarn durch die bevorstehenden Feierlichkeiten zur Vermählung des Kronprinzen Rudolf die parlamentarische Behandlung des Handelsvertrages eine kurze Verspätung erleiden.

**Königsberg, 25. April.** Gleich nach dem ruchlosen Attentat gegen den Kaiser von Rußland hatte hier ein junger Mann in einer Schänke auf dem Steindamm geküßelt, er würde unseren Kaiser erschießen. Die Polizei ließ auf den Mann fahnden und gelang es zwei Schulheuten, ihn in derselben Schänke, in der derselbe die gemeine Aeußerung gethan, anzutreffen und zu verhaften. Der Verhaftete nennt sich Joseph Feuder, will Student sein und war mit ansehnlichen Geldmitteln versehen.

**Petersburg, 30. April.** Das Nihilisten-Komitee soll ein neues Schreiben an Alexander III. gerichtet haben, in welchem derselbe aufgefordert wird, dem Lande vor Ende Juni eine Verfassung zu geben, widrigenfalls sein Leben verwirft sei.

**London.** Ein grauenhaftes Unglück hat die englische Kriegsmarine betroffen, ein Unglück, das wir doppelt nachzufühlen wissen, da wir selbst mit unserer Marine so viele schmerzreiche Erfahrungen in den letzten Jahren haben durchmachen müssen. Der Telegraph meldet dem „Berl. Tagebl.“ aus London: Nach einer der Admiraltät zugegangenen Depesche aus Montevideo ist die englische Korvette „Doterel“ am 26. April in der Magellan-Straße in die Luft geflogen. Der Kommandant und 10 andere wurden gerettet. Die Ursache des Unglücksfalles ist noch nicht authentisch bekannt, doch wird der Untergang des Schiffes dem Explodiren der Pulverkammer zugeschrieben. Die durch die Explosion zu Grunde gegangene Korvette „Doterel“ verließ Chatham zu Anfang dieses Jahres, um zu dem Pacific-Geschwader zu stoßen. Die Zahl der durch die Katastrophe um's Leben gekommenen Personen wird auf mindestens 140 geschätzt. Nach dem Untergang des „Großen Kurfürsten“ und dem spurlosen Verschwinden des englischen Schulschiffes „Atalanta“, das an Bord einige achtzig Kadetten führte, hat seit langer Zeit keine so fürchterliche Katastrophe die europäischen Marinen heimgesucht. Dasselbe Mitgefühl, welches in so reichem Maße die englische Nation uns darbrachte, als der „Große Kurfürst“ mit Hunderten von tapferen Seeleuten in die Tiefe sank — dasselbe herzliche Mitgefühl wird jetzt in Deutschland auch dem englischen Volke dargebracht werden angesichts des harten Verlustes, welcher seine tapfere Marine betroffen hat.

Einem Zuge der Denver- und Rio Grande-Eisenbahn ist, wie unterm 24. April aus New-York gemeldet wird, in New-Mexiko ein Unglück zugestoben, indem einer der Waggons in einen Abgrund von 150 Fuß Tiefe stürzte. Acht Personen wurden auf der Stelle getödtet und viele andere trugen Verletzungen davon.

### Marktpreise in Kamenz am 5. Mai 1881.

		höchster Preis.		niedrigst. Preis.		Preis.	
50 Kilo	M. S.	M. S.	M. S.	Heu	50 Kilo	M. S.	
Korn	11 25	11 12	12	Stroh	1200 Pfd.	21	—
Weizen	11 18	10 88		Butter	1 Kilo	2 50	
Gerste	8 57	8		Erbfen	50	13	—
Hafcr	8 20	7 90		Kartoffeln	50	3 20	
Haidkorn	8 67	8 50					
Hirse	13	— 12 35					

Zu fuh r. Korn: 137 Sack. — Weizen: 80 Sack. Gerste: 36 Sack. — Hafcr: 57 Sack. — Haidkorn: 16 Sack. — Hirse: 6 Sack. — Erbsfen: 12 Sack. — Kartoffeln: 6 Sack.

Kirchennachrichten.

Parochie Pulsnitz.

Dom. Jubilate, den 8. Mai 1881 predigt Vorm. Herr Oberpfarrer Dr. ph. Richter. Nachmittags Herr Diac. Großmann. Die Beichtrede hält der Letztere.

Parochie Königsbrück.

Dom. Jubilate, den 8. Mai 1881. In der Hauptkirche: Vorm. 1/8 Uhr Beichte. Vorm. 1/9 Uhr Predigt. In der Hospitalkirche: Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.

Sparcasse Pulsnitz, geöffnet jeden Dienstag und Freitag von Nachmittags 2 bis 4 Uhr. Zinsfuß 3 3/8 %.

Sparcasse Königsbrück, geöffnet jeden Sonnabend von Vormittags 9 bis 12 Uhr; Zinsfuß für Kapital-Einlagen 4 %.

Schaf-Auction. 30 Stück Mast-Hammel sollen Donnerstag, den 12. Mai, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Mittergute Biehla meistbietend verkauft werden.

Brennholz-Auction. Montag, den 9. Mai, Nachmittags 4 Uhr, soll eine große Parthe hartes kiefernes Scheitholz, sowie Stochholz und Reisig meistbietend versteigert werden.

Montag, den 9. Mai e., von Vormittags 9 Uhr an, soll auf einem Theil von der zur Standesherrschaft Königsbrück gehörenden Blani die diesjährige Grasnutzung parzellenweise an Ort und Stelle an den Meistbietenden abgegeben werden.

Wirthschafts-Verkauf. Meine in Dorn gelegene Wirthschaft, mit circa 6 Schiff Feld und Wiese, beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Ein Pappel-Stamm, 35 Centimeter Oberstärke, 14 Meter lang, liegt zum Verkauf bei der Forstverwaltung zu Röhrsdorf bei Königsbrück.

Wegen Geschäftsaufgabe gebe ich meine noch in allen Größen am Lager befindlichen Stiefeln zu den billigsten Preisen ab.

Sämmtliche Schul- und Schreib-Utensilien, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Photographie-Rahmen in vielen Größen, desgl. Manchetten-Knöpfe, mit und ohne Rechnung, das Paar von 15 Pfennige an, Kragen-Knöpfe, das Dbd. 12 Pfg., empfiehlt Paul Curth, Buchbinder, Langegasse Nr. 32.

Brod-Niederlagen befinden sich bei Herrn Büchermeister Grimm, Nielschstraße, und bei Herrn Schuhmachermeister Reinhold, Polzenberg, und bitte um gütige Beachtung. Hartbachmühle. Aug. Weigmann.

Virgin. Pferdezahl-Mais (zum Stecken) empfiehlt in Pa.-Qualität, Gersdorf. Herm. Dschag.

Kieler Speck-Pöklinge, Elbinger Bricken, Bratheringe, russische Sardinien, Bräselinge, Gothaer Corvelatwurst, halbwisch, Limburger- und Schweizerkäse empfiehlt Alwin Endler.

In meinem an der langen Gasse und am Wasser gelegenen Grundstücke sind Wohnräume und Localitäten zu vermieten, die sich zum Betriebe einer Färberei, Seifen-Fiederei, oder anderen Gewerben eignen. Pulsnitz, 6. Mai 1881. Emilie verw. Schieblisch.

Die Wittwen- u. Waisenpflugschaft zu Königsbrück hält die diesjährige Generalversammlung Montag, den 16. Mai e., Nachmittags 4 Uhr, im hiesigen Rathhause ab und werden die Mitglieder hierdurch zu recht zahlreicher Theilnahme eingeladen. Tagesordnung: 1., Vortrag und Justification der Rechnung pro 1880. 2., Beschlusfassung über Aufnahme und Beschaffung eines größeren Handarbeits. 3., Geschäftliches. Königsbrück, den 5. Mai 1881. Der Vorstand: R. W. Reinhardt sr.

Musterkarte von Tapeten & Borduren, von G. Hitzschold in Dresden, liegt zur Auswahl bereit in B. v. Lindenau's Buchhandlung, Pulsnitz, Obermarkt.

Berliner Hagel-Affecuranz-Gesellschaft von 1832 versichert Feldfrüchte gegen Hagelschaden zu festen Prämien, also ohne die Versicherten zu irgend welchen Nachzahlungen zu verpflichten, falls die Prämien-Einnahme zur Deckung der Schäden und Kosten des betreffenden Jahres nicht ausreichen sollte. In solchem Falle deckt die Gesellschaft den Verlust aus ihrem Reservefonds, der gegenwärtig 82,000 Mark enthält, und wenn dieser nicht zureichen sollte, aus ihrem Grundkapital von 3,000,000 Mark. Die Prämien sind billig und überdies treten bei Verpflichtung zu mehrjähriger Versicherungen derselben unter Bedingungen ein, welche von den Agenten der Gesellschaft zu erfahren sind. Entschädigungen werden binnen kürzester, längstens Monatsfrist nach Feststellung voll ausgezahlt. Zur Vermittelung von Versicherungen bei der Berliner Hagel-Affecuranz-Gesellschaft von 1832 empfehlen sich die Unterzeichneten, welche auch mit Antrags-Formularen sowie mit jeder näheren Auskunft zu Dienst stehen. Ernst Rüger jr., Pulsnitz, Getreidehändler. F. M. Fichte, Kammenau. Otto Dietrich, Kamenz, Kaufmann. J. C. Richter, Königsbrück, Gastwirth. (6851).

Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft. Grundkapital: Neun Millionen Mark. Baar-Einzahlung: Eine Million 800,000 Mark. Reserven-Bestand: Mark 364,468.79 Pfg. Prämien-Summe (1880): Eine Million 146,000 Mark. Die Gesellschaft besteht seit 27 Jahren, ihre Reichthum ist in landwirthschaftlichen Kreisen überall vortheilhaft bekannt. Sie versichert zu festen Prämien Bodenerzeugnisse aller Art, sowie Glascheiben gegen Hagelschaden und leistet zweifellose Gewähr für vollen und prompten Schadenersatz sowie gegen jedwede Nachzahlung. Sie gewährt feste und wandelbare Prämien-Bonifikationen, alle thunlichen Erleichterungen und Vortheile sowie die Wahl der Versicherung nach Neigung, Bedarf und Prästationsfähigkeit. Bei sorgfältigster Bestimmung der Prämien nach Gefährlichkeit der Risiken, bereitwillige Erwägung aller Prämien-Kellamationen und deren eventuelle Berücksichtigung. Loyale Regulirung der Schäden und prompte Zahlung der Entschädigungsbeträge. Alles Weitere ist zu erfahren von den unterzeichneten Vertretern der Gesellschaft. August Nitsche in Pulsnitz. A. Lützenberg Nachfolger in Bischofswerda. Gustav Lommatsch in Kamenz. Robert Binner in Königswartha. (I. L. 3137).

Zur gefälligen Beachtung. Zeugnis. Seit einigen Jahren litt meine Frau an einem tiefliegenden Unterleibsleiden. Alle medicinärliche Hilfe erwies sich als erfolglos und machte den Zustand sogar noch schlimmer. Da wandten wir uns an Herrn S. Brendel aus Dresden-Alstadt, Leubnitzstraße Nr. 25, welcher durch sein einfaches Naturheilverfahren, nach einer angenehmen Cur von 4 Wochen, meiner Frau zur völligen Gesundheit verholfen hat, daher können wir jedem Leidenden Herrn S. Brendel auf das Beste empfehlen und bringen ihm daher den herzlichsten Dank dar. Solches der Wahrheit gemäß bescheinigen Dresden-Alstadt, den 21. April 1881. Johannes Haufe und Frau, große Plauenische Straße Nr. 18. NB. Zur Heilung von Dyskrasien, Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Arzneisüchthum, chronischen Magen- und Unterleibskrankheiten, Nerven- und Rückenmarksleiden, Schwächezuständen u., nach den practischen Grundsätzen der naturwissenschaftlichen Heilweise und Lebensmagnetismus bin ich für geehrte Leidende nächste Mittwoch zu sprechen im Hotel „zum grauen Wolf“, erste Etage, in Pulsnitz. Für das mir sother hier und in der Umgegend bewiesene Vertrauen besten Dank. H. Brendel.

Ein- und Verkauf guter getragener Kleiderstücke, gebrauchter Möbel, ganzer Nachlässe, auf drüß. Bestellung komme persönlich ins Haus. Carl Peschke in Pulsnitz, Schloßgasse 47.

Ein Kleiderschrank, mit Doppelthüren, 2 gebrauchte noch gute Kinderwagen, 1 gute Nähmaschine, mehrere Gebett Betten sind billig zu verkaufen. Carl Peschke, Pulsnitz.

Gefunden wurde ein Hut auf der Kamenzener Straße. Abzuholen Pulsnitz M.-S. Nr. 85.

Die 1. Etage mit Gartengenuß ist zu vermieten bei August Köschke.

Rigaer Kronsäeinsaat, schlesische Rothkleeaat, seidofrei, Weißklee, Lymotheegras, Negras, Pferdehumais, Saat-Erbisen, Widren, ungarischen Mais, ganz u. geschrotet empfiehlt Alwin Endler.

Gesälzte, gebrochene Riesen-Erbisen, a Pfd. 20 S, von F. Krusch Wurzen, bosnische Pflaumen, amerikanische Dampfapfelspalten, do. Apfelschnitte, Hirse, Grütze, gerollte und geschliffene Graupen, in mehreren Sorten, empfiehlt Alwin Endler.

ff. Bernauer Leinfaat, Saaterbjen, empfiehlt August Brückner.

Zur Ausführung aller in das Vermessungsfach einschlagenden Arbeiten halten sich bestens empfohlen B. Bentsch, verpfl. Geometer, in Großröhrsdorf u. Kamenz.

Feuerlöschweimer empfiehlt Carl Döppe in Pulsnitz. Eine Parthe Roggenstroh (stängel- und druck) ist zu verkaufen bei August Großmann, Pulsnitz M. S.

Gute Saamen- und Speisefarbstoffen sind zu verkaufen Schmortau Carl Wittweg.

1 Ziege ist zu verkaufen, unter zweien die Auswahl, Schloßgasse 245.

2 zweijährige neumeisende Ziegen sind zu verkaufen in Nr. 62, Dorn, Ruderdorf.

Einen Stamm junge Landhühner verkauft Gottlob Huniche.

Pianoforte, Tafelform, zu verkaufen, bei Drg. Kessel, Pulsnitz.

Ein Haufen guter Dunger ist zu verkaufen Garthof Stadt Dresden.

1800 Mark werden gegen sichere Hypothek sofort zu erborgen gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl. in Pulsnitz.

Einen Schneidergehülfen sucht Herm. Frenzel, Pulsnitz M. S.

Ein Pferdeknecht mit guten Zeugnissen versehen, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein Sohn achtbarer Eltern findet in meinem Geschäft für bald oder später, unter günstigen Bedingungen Unterkommen als Lehrling. Georg Wolf, Conditior, Kamenz.

Ein j. Mensch, welcher Lust hat Schneider zu lernen, findet einen Lehrherren. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Dank. Für die beim Begräbniß unserer guten Schwester und Tante, der Frau verm. Tischlermstr. Wilhelmine Heyder so vielfach bewiesene Theilnahme, durch Ausschmückung des Sarges, durch Begleitung zur letzten Ruhestätte, durch gependete Trostworte am Grabe und durch erhabenen Grabgesang, wofür wir hierdurch den herzlichsten Dank aus. Königsbrück, den 3. Mai 1881. Die trauernden Hinterlassenen.

Für die Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbniß unserer guten Mutter und Großmutter, sowie das bereitwillige Tragen, sagen wir hiermit den herzlichsten Dank.

Die Hinterlassenen. Ernst Büttner. Julius Wolf.

**Schützenhaus Pulsnitz.**  
Morgen, Sonntag,  
**Tanzmusik.**  
H. Johne.

**Wadschlößchen.**  
Sonntag, als den 8. Mai,  
**Tanzmusik,**  
wobei Kaffee und Plinzen zu haben sind.  
Es ladet ergebenst ein  
**Julius Hauffe.**

**Militair-Verein  
Obersteina.**  
Sonntag, den 8. Mai, Abends  
von 7 Uhr an,  
**Hauptversammlung.**  
Tagesordnung:  
1., Besprechung wegen der Fahnenweihe  
des Militair-Vereins zu Ohorn.  
2., Besprechung wichtiger Vereinsange-  
legenheiten.  
3., Aufnahme neuer Mitglieder.  
Das Erscheinen sämmtlicher Kameraden  
ist notwendig. Der Vorstand.

Sonntag, den 8. Mai,  
**Stollenausziehen,**  
wobei von Nachm. 3 Uhr an Concert  
stattfindet und Kaffee und Kuchen zu haben  
ist, ladet freundlichst ein  
Oberlichtenau. **W. Pofandt.**

Morgen, Sonntag, den 8. Mai,  
von Nachmittags 4 Uhr an,  
ladet zu Kaffee und Schleißkuchel  
ergebenst ein  
Pulsnitz M. S. **G. Mager.**

**Restaur. Augustusberg.**  
Sonntag, als den 8. M.,  
**Plinzenschmaus,**  
wazu freundlichst einladet  
**Richard Lehmann.**

**Schweinausziehen  
ohne Mieten!**  
Sonntag, den 8. Mai, von Nachm. 3  
Uhr an, ladet von Nach und Fern hierzu  
freundlichst ein  
Hörsdorf. **Ernst Betschel.**

**Kinder-Wagen**  
in großer Aus-  
wahl empfiehlt zu  
den billigsten Preisen  
das Korb- u. Kinder-  
wagen-Geschäft  
von Wilh. Richter,  
Schloßgasse 107.  
**Reparaturen**  
werden prompt und billig ausgeführt.

**Kinder-Wagen**  
empfehlen in großer Auswahl zu billigsten  
Preisen  
Theodor Seifert,  
Pulsnitz.  
Auch stehen zwei gebrauchte Wagen  
zum Verkauf.

**Unentbehrlich für  
Blumenfreunde.**  
**G. M. Hesse's Pflanzennahrung**  
enthält sämtliche zur Nahrung der  
Pflanzen notwendigen Stoffe in leicht  
löslicher Salzform, für Topfgewächse das  
Practischste um durch regelmäßige An-  
wendung schönsten üppigsten Gedeihen aller  
Blumen und Blattpflanzen zu erzielen.  
Verbrauch sehr sparsam! Erfolg über-  
raschend! Mit Gebrauchsanweisung em-  
pfehlen à Dose M. 1.20 und 60 S.  
**W. W. Herb.**

**Speck-Pöcklinge, täglich frisch,  
pommersche Pöcklinge,  
Bratheringe,  
russische Sardinen,  
Sardinen in Del,  
Brislinge,  
Kranzfeigen**  
empfehlen  
Carl Peschke.

2 neumelkende Kühe stehen zum  
Verkauf in Großnaundorf Nr. 23.

**Schützenhaus Pulsnitz.**  
Montag, den 9. Mai,  
**Großes Militär-Concert**  
(mit sehr gut gewähltem Programm)  
vom Trompetercorps des Königl. Sächs. 1. Manen-  
Regiments Nr. 17,  
unter Direction des Königl. Sächs. Stabstrompeters Herrn **Alwin Franz.**  
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.  
Nach dem Concert Ballmusik.

**Schießhaus Königsbrück.**  
Sonntag, den 8. Mai:  
**II. großes Extra-Concert,**  
gegeben von dem Bandonion-Virtuosen und Cellist Herrn Major, unter Mitwirkung  
des Herrn Musikdirektors Spüring, des Streich- und Schlagcithar-Virtuosen Herrn  
M. Schulz, des Citherspielers Herrn G. Schulz und des Pianisten Herrn Vetter  
aus Dresden.  
Anfang 4 Uhr.  
Entrée: Nummerirte Stühle 50 Pf.; unnummerirte 40 Pf.  
NB. Nach dem Concert findet Ballmusik statt.  
Hierzu ladet ergebenst ein **L. Schneider.**

**Weizenbier.**  
Bestellungen auf Weizenbier nehmen der Unterzeichnete sowie  
der Bierschröder Bergmann bis 17. d. Mts. entgegen.  
**C. G. Schurig.**

**Größte Auswahl  
aller Sorten Klempnerwaaren**  
in Schwarzblech, Zink, Messing, Weißblech u. Eisenwaaren; aller  
Sorten Lampen u. Laternen, sowie aller Glaswaaren, neue praktische  
Feuerzeuge, Goldfische, Kochapparate, kurz, alles nur Erdenkliche ist bei  
mir zu bedeutend ermäßigten Preisen zu haben. Alle Bauarbeiten und Bestel-  
lungen nach Maß werden prompt und billigt ausgeführt bei  
**Alwin Reissig, Klempner,**  
lange Gasse Nr. 3, unterhalb des Herrnhauses.

**Necht amerikanische  
Singer-Nähmaschinen**  
verkauft billigt  
Pulsnitz. **Ernst Berger.**  
Unterricht gratis.

**Auction.**  
Eine Partie alte Bretter, von früheren Schulbänken,  
sollen  
**Mittwoch, den 11. Mai,**  
Mittag 2 Uhr, am Schulgebäude meistbietend öffentlich  
versteigert werden.  
**Der Schul-Ausschuss.**

**Achtung.**  
**Für die Herren Landwirthe!**  
Infolge absichtlich verbreiteter falscher Gerüchte, sehe ich mich veranlaßt, meinen  
Herren Geschäftsfreunden mitzutheilen, daß ich das früher C. G. Brückner'sche Ge-  
schäft, dessen Mitinhaber ich viele Jahre war, unter endstehender Firma seit 1878  
unverändert fortsetze. Ich liefere nach wie vor die anerkannt  
**besten Patentkochfüllöfen,**  
für deren Verbesserung ich stets bemüht bin, und alle einschlagenden Artikel bei  
möglichst billigen Preisen und bürgt für die nur gute Ausführung meine  
30-jährige Erfahrung in diesem Fach und Viele, mir von den verschiedensten Seiten  
zu Gebote stehenden Anerkennungs-schreiben. Herr Leutert, Allen bekannt, ist wie  
zeithier im Geschäft thätig.  
**M. Brückner in Hofweim.**

**Ch. A. Paster's Essig-Essenz**  
von **Max Eib, DRESDEN,**  
zur augenblicklichen Selbstbereitung des feinsten, gesündesten Speise- und  
Cinmade-Essig.  
Flacon zu 10 Weinflaschen Essig, farblos oder weingelb **1 Mark,**  
à Estragon **1 Mark 25 Pf.,** aux fines herbes **1 Mark 50 Pf.**  
In **Pulsnitz** echt zu haben bei  
(I. D. 6350). **August Brückner.**  
Hierzu eine Beilage.

**Maß-Dhlenfleisch,**  
besten Qualität empfiehlt  
**Reinhold Guble.**

**Stroh Hüte!**  
Größtes Lager und billigste Preise am  
hiesigen Plage, für Herren in neuester  
Form, für Damen garnirt mit den  
modernsten eleganten Stoffen, **Kinder-  
Hüte** in reichlicher Auswahl.  
Getragene Hüte werden schnell und  
sauber gewaschen oder garnirt von 50 S  
an.  
Kurzgasse **A. Hunger,** Kurzgasse  
Pulz-Geschäft.

**Feinstes Speiseöl,**  
à Pfd. 120 S, Weinsäig, weißen  
Dorsch-Seebrühe, à Fl. 50 S, Dr.  
Struves Mineralwässer, Badesalze,  
Medicinische Seifen, Liebigs Fleisch-  
extract.

**Simbeerjast,**  
Franzbranntwein mit und ohne Salz.  
Eau de Cologne, Pomaden und  
Haaröle empfiehlt die Apotheke zu  
Königsbrück.

**Pappelpomade**  
aus frischen Pappelknospen zur Stärk-  
ung des Haarwuchses.  
**Waldmeisteressenz.**  
zu Bereitung von Maitrant hält empfohlen  
die Apotheke zu Königsbrück.

Den geehrten Herren und Damen em-  
pfehle ich meine **Leder- und Zeug-  
Stiefel,** sowie kalblederne **Herren-  
Schaff- und Gummi-Stiefel,**  
desgleichen auch roß- und rindlederne  
**Schaffstiefel, Ballschuhe**  
mit und ohne Klettchen, **Kinder-  
stiefelchen** in allen Gattungen zu  
den billigsten Preisen. **Reparaturen**  
schnell und billig.  
Achtungssohl **Emil Karte.**  
Die Wohnung befindet sich im Hause  
meines Vaters, Schloßgasse Nr. 38.

**Dank.**  
Im Namen meiner und meiner Frau  
fühlen wir uns mit Freude bedauern  
Herzen verpflichtet und gedungen, unsern  
werthgeschätzten Nachbarn, Geschwistern,  
Schwägern und Freunden für die uner-  
warteten vielen Geschenke und herzlichen  
schönen Gratulationen, welche uns am  
4. Mai d. J. am Tage unseres 25-jähr-  
igen Jubiläums, in reichstem Maße zu  
Theil wurden, unsern innigsten und herz-  
lichsten Dank dafür abzustatten; sowie auch  
derjenigen Person, welche uns früh 3 Uhr  
durch eine anständige Musik erfreute.  
Kraßau, am 4. Mai 1881.  
**Ferdinand Eichhorn.**

**Dank.**  
Unerwartet und plötzlich ereilte der Tod  
am 30. April im Nachbarort unsern innig  
geliebten treu sorgenden Gatten, Vater,  
Schwieger- und Großvater  
**Johann Erangott Kühne.**  
Unerfesslich ist uns dieser Verlust, un-  
ausprechlich unsere Trauer. Um so wohl-  
thuender war uns die sich kundgebende  
innige Theilnahme an unserem Schmerz.  
Herzlich danken wir daher noch den Edlen,  
die unserm guten Vater in seinen letzten  
Augenblicken freundlich beigekannt und  
ihm Liebes erzeigt; danken dem Herrn  
Lehrer Volland für die mit den Schülern  
angestimmten erhebenden Gesänge und  
für die zu Herzen gehenden Worte am  
Sarge, den Trägern für ihren Liebes-  
dienst und den Nachbarn, Verwandten und  
Freunden von Nah und Fern für den  
schönen Blumen schmuck und für das ehren-  
volle Geleit zur stillen Ruhestätte.  
Nach tritt der Tod den Menschen an,  
So plötzlich schlug Dir Deine Stunde!  
Du, den so treu wir wahren sahn,  
Wie fehlst Du nun in unserm Bunde!  
Laß noch mit Thränen Dank Dir weihn  
Dit wollen wir zum Grabe gehen;  
O Vater, wir gedenken Dein,  
Bis Gott uns ruft zum Wiedersehen!  
Friedersdorf und Oberlichtenau.  
Die tieftrauernden  
**Hinterlassenen.**

Sonntag, 8. Mai 1881.

## Die Zigeunerin.

Novelle von Fanny Klink.

(5. Fortsetzung.)

Rosi lächelte über Kathrin's Eifer, ihre Ansicht zu vertheidigen.

„Ich seh' wohl, Kathrin, Du bist noch immer die Alte,“ sagte sie scherzend, „aber nun sage mir, warum willst Du Franziska verheirathen? Es würde uns keinen Nutzen bringen, wir würden uns dann erst recht von ihr trennen müssen, und außerdem können wir sie nicht verheirathen — wir wissen ja nicht einmal, wer und woher sie ist.“

„Aber wenn sie sich verheirathen wollte,“ sagte Kathrin bestimmt, „wenn sie Jemanden hätte, den sie leiden möcht?“

„Du willst doch nicht sagen, Kathrin?“ fragte Rosi gespannt, indem sie sich von ihrem Sitze erhob, und etwas wie Freude schimmerte in ihren Augen.

„Ich will nichts sagen, Rosi,“ entgegnete Kathrin, das Spinnrad fortschiebend, „aber, 's könnt' doch sein, daß ihr des Nachbars Andres nicht gleichgültig wär!“

„Andres?“ rief Rosi freudig aus. „Kathrin, wenn das wahr wäre? Aber nein,“ fügte sie gleich darauf traurig hinzu, „Du mußt Dich irren; der Andres ist wohl ein guter Bursch, aber für Franziska paßt er nicht. Das ist nicht möglich, Andres ist ein rechter, echter Bauernbursche, und Franziska scheint mir eher für alles Andere, als für eine Bäuerin geschaffen zu sein. Nein, nein, Kathrin, ich glaub's nicht!“

„Wir werden sehen, Rosi — wir werden sehen,“ versetzte Kathrin mit einer gewissen Zuversicht. „Ich will jetzt nicht weiter mit Dir darüber sprechen, sondern aufpassen, ob ich recht gedacht und geschaut habe.“

„Grüß Gott!“ rief in diesem Augenblicke Franziska's silberhelle Stimme zum geöffneten Fenster hinein, und gleich darauf überschritt eine zarte, schmiegsame Gestalt die Schwelle der Hütte. „Grüß Gott, Mutter, Kathrin!“ sagte sie, auf Beide zuschreitend. „Bin schon wieder daheim; der Herr Pfarrer hat mich wieder fortgeschickt; er konnt' mich heute nicht gebrauchen.“

„Und warum nicht, Fränzchen?“ fragte Rosi, die goldenen Locken des Mädchens streichelnd.

„'s war Besuch beim Herrn Pfarrer, ein junger Mann aus der Stadt,“ sagte Franziska, und einem aufmerksamen Beobachter würde das flüchtige Erröthen ihrer bleichen Wangen nicht entgangen sein.

„Ein junger Mann aus der Stadt?“ fragte Kathrin neugierig. „Ach, das wird wahrscheinlich der Nefte des Herrn Pfarrers sein. Du weißt Rosi, 's sind ganz genau zwei Jahre, seit er zuletzt hier war.“

„Wie genau Du das behalten hast!“ rief Rosi nicht ohne Beziehung aus. „Ich denke immer, Du weißt von einem Tag zum andern nicht, daß Du lebst!“

Kathrin erröthete über und über bis unter das dunkle, braune Haar.

„Es war grad' Sonntag,“ stotterte sie endlich verlegen.

„Immer besser! Bist Du ein närrisch Ding, Kathrin,“ flüsterte Rosi ihr zu, als Franziska sich dem Fenster zu-

wandte, um die blühenden Rosen und Nelken draußen im schmucken Gärtchen zu bewundern. „Ich denk' ich seh's noch, daß die Kathrin, die die Mannsleut' nicht leiden kann, sich ganz fügsam in's Ehejoch spannen läßt.“ — Und lauter fuhr sie dann zu Franziska gewendet fort: „Nicht wahr, Franziska, es war ein kleiner, hübscher Mann mit dunklem Haar?“

„Nein, nein,“ entgegnete diese erröthend, „ich glaube, er hat blondes Haar und dunkelblaue Augen.“

Franziska mochte fühlen, daß sie sich verrathen hatte, als sie sah, wie Rosi ihre Augen erstaunt auf Kathrin heftete. Sie erröthete noch tiefer und wandte sich wieder zum Fenster, als wenn sie dort etwas aufmerksam zu suchen hätte.

„Es muß doch wohl ein anderer gewesen sein,“ sagte Kathrin endlich zu der Schwester; „ich denke auch, der Nefte unseres Herrn Pfarrers wollte noch zwei oder drei Jahre fortbleiben.“

„Mag sein, Kathrin, ich weiß es nicht so genau. Komm, Franziska,“ wandte sie sich dann zu dieser, „Du kannst wohl ein Bißchen an meinem Nähzeug arbeiten und mit Kathrin plaudern, dieweil ich's Essen bereite.“

Mit ungewohnter Lebhaftigkeit setzte Franziska sich nieder und arbeitete im nächsten Augenblicke fleißig weiter, doch bald darauf sprang sie wieder auf, und Kathrin das Nähzeug hinhaltend, sagte sie lachend:

„Nimm, Kathrin, und laß mich ein Bißle spinnen. Das Schnurren verkürzt die Zeit und ich will auch mal so feinen Leinen spinnen, wie Du's verstehst.“

„Um Dir Dein' Sach' zur Aussteuer recht wacker zu machen?“ scherzte Kathrin.

Abermals bedeckte glühende Röthe Franziska's hübsches Gesicht und sie neigte sich tiefer, um den verlorenen Faden zu suchen.

„Hast heut' den Andres gesehen?“ fragte Kathrin nach einer Pause, als Franziska noch immer nichts erwiderte.

„Nein,“ entgegnete diese ganz ruhig, ihre großen blauen Augen auf Kathrin richtend. „Nein, weder heute, noch gestern, noch seit langer Zeit.“

Kathrin blickte sie ein wenig enttäuscht bei dieser ruhigen Sprache an; in Franziska's Worten lag auch nichts weiter als die vollkommenste Gleichgültigkeit gegen den Sohn des Nachbarn.

Franziska schien außerdem heute ungewöhnlich still und in sich gekehrt, und oft bemerkte Kathrin, wie sie schwer aufseufzte. Einmal sogar war ein glänzender Tropfen auf Franziska's Schooß gefallen. Sie fühlte sich glücklich und unglücklich zugleich, sie hätte lachen und weinen mögen; in einem Augenblicke machte sie die heitersten Scherze, im andern war's ihr so schwer um's Herz, wie noch nie.

Immer und immer wieder glaubte sie die milde freundliche Stimme des jungen Mannes aus dem Pfarrhause zu hören; das Schnurren des Spinnrades, der Gesang der Vögel, das Rauschen der Bäume — Alles schien ihr die wenigen Worte, die er zu ihr gesprochen hatte, zu wiederholen. Ach, sie hätte hinauszufliehen mögen in die einsamste Stille des Waldes oder auf die Spitzen der Berge, um

allein zu sein, nur eine Stunde allein; sie mußte über Etwas nachdenken, und wußte nicht über was.

„Ach, Mutter,“ bat sie schmeichelnd, als Rosi wieder in das kleine Stübchen trat, „ich möcht' heut' ein Bisle in's Freie — hast was dagegen?“

„Gott bewahre,“ entgegnete Rosi freundlich, „lauf so viel hinaus wie Du willst, nur muß Du bis nach dem Essen daheim bleiben, oder besser noch, bis die Sonne sich für die Nacht rüstet, 's ist halt noch zu warm draußen.“

Franziska war damit einverstanden. Abends war's doppelt schön in der prächtigen Natur, und bis dahin konnte sie ihre Gedanken ruhen lassen.

Jetzt saß sie oben auf der Alm, neben ihr lag ihr großer, runder Strohhut und ein buntes Tuch, das Rosi ihr zu Weihnachten geschenkt hatte. Es war ein prächtiger Abend und so still, so ruhig in der Natur, als wäre sie ohne Leben, und Franziska wagte kaum zu athmen. Ach, wie frei, wie frei fühlte sie sich hier. Hier möchte sie bleiben und Niemand als Rosi und Kathrin mit ihr. Niemand weiter?

„Nein!“ murmelte Franziska, ihren Kopf in beide Hände stützend, „Niemand anders. Zum Herrn Pfarrer könnt' ich alle Tage einmal hinabsteigen, und der Herr aus der Stadt, der so schön mit mir sprach, mag längst wieder fort sein.“

„Grüß Gott, Jungfer!“ ertönte in diesem Augenblick eine tiefe Stimme an ihrer Seite, so daß sie erschrocken aufsprang und in das widerwärtige Gesicht eines jungen Mannes starrte.

„Grüß Gott, Jungfer,“ wiederholte der Bursche fast stürmisch; „was verschafft mir die Ehre, Euch auf meiner Alm zu sehen?“

„Eurer Alm?“ fragte Franziska zitternd. „Verzeiht, ich hab's nicht gewußt; ich meint', sie gehörte der Gemeind', und bin hergekommen, um ein Bisle auszuschaun. Nehmt's nicht für ungut — ich geh gleich heim.“

Mit diesen Worten nahm sie ihren Strohhut und ihr Tuch, um die Alm zu verlassen.

„Das hat keine große Eil', Jungfer,“ sagte der Bursche, „menn's Euch beliebt, schauen wir zusammen ein Bisle aus, 's macht mehr Spaß. Außerdem habe ich längst auf eine günstige Gelegenheit gehofft, um ein Wörtle im Vertrauen mit Euch zu sprechen, die möcht' so bald nicht wiederkehren.“

Franziska war todtenbleich geworden, ihre kleine Hand preßte den Strohhut fest zwischen ihren Fingern, und sie sah hilflos umher, aber nirgends war eine Menschenseele zu erblicken.

„Ihr habt mir nichts zu sagen, Jörg,“ sagte sie endlich so ruhig wie möglich, obgleich ihre Stimme merklich zitterte. „Ihr wißt, wir haben nichts mit einander zu schaffen.“

„He, he, Jungfer,“ sagte Jörg, auf sie zuschreitend, „seid nicht gar zu stolz, wißt, Ihr könnt mit Eurer Herkunft nicht prahlen.“

„Ich weiß das Alles, Jörg,“ versetzte Franziska mit vollkommen fester Stimme, obgleich sie sich keinen Augenblick verhehlen konnte, daß sie bei diesem rohen Menschen, der ihr seit langer Zeit auf Schritt und Tritt folgte, einer nicht geringen Gefahr ausgesetzt war. Sie hatte ihn durch ihren offenbaren Widerwillen, den sie nicht zu verbergen gelernt, schon furchtbar erbittert, und jetzt war sie vollkommen in seiner Macht — kein Mensch, so weit ihr Auge reichte — keine Hülfe. Aber Franziska war entschlossen, sich auf das Aeußerste zu vertheidigen, und sie fühlte sich von einem wunderbaren Muthese befeelt.

„Ich weiß, Jörg,“ fuhr sie ruhig fort, ihm fest in die Augen blickend, „daß ich nicht mit meiner Herkunft prahlen kann, Du hast früh genug dafür gesorgt, daß ich es erfahren hab', was es heißt, ein Findelkind zu sein; ich fühl' es täglich, stündlich, obgleich mir noch keine Menschenseele etwas davon gesagt hat, als nur Du. Daß ich daher nicht gerade dankbar bin, daß Du mich aus meiner Unwissenheit gerissen hast, kannst wohl denken, ich vergeb' Dir's aber, Jörg, ich denk', Du bist nicht so schlimm.“

Ein häßliches Lächeln umspielte Jörg's Lippen. „Es ist mir gleich, Jungfer, was Ihr von mir denkt. Ich weiß nur, daß ich Euch Etwas zu sagen hab', was Niemand zu hören braucht als Ihr. Macht's Euch bequem, das Gras ist weich.“

„Ich habe Dir schon einmal gesagt, Jörg, daß ich nichts mit Dir zu schaffen hab'. Laß mich gehen.“

Mit flüchtigen Schritten eilte Franziska dem Abhänge der Alm zu, aber Jörg erfaßte sie bald wieder. Er ergriff ihren Arm, daß sie laut aufschrie; ihre Sinne schwanden vor Angst und Furcht, und sie sank bewusstlos auf den Rasen nieder.

„Geda! Holla!“ rief in diesem Augenblicke eine laute Stimme und ein junger, kräftig gebauter Mann trat dicht an Jörg heran. „Was ist los, guter Freund? Ich glaubte einen Schrei gehört zu haben.“

Knirschend wandte Jörg sich dem Sprecher zu. „Was kümmert's Euch?“ schnaubte er zornig, „macht, daß Ihr hier von meiner Alm fortkommt!“

„Nichts für ungut,“ lachte der junge Mann, seinen derben Knotenstock schwingend; „ich konnte es nicht wissen, daß diese Alm Euer Eigenthum ist, und übrigens hat vor Euch noch Keiner gesagt, daß ich mich packen sollte.“

Als Jörg den Knotenstock des jungen Mannes sah, wurde er bedeutend eingeschüchtert.

„Allmächtiger Gott!“ rief in diesem Augenblicke erschrocken der junge Mann, welcher näher getreten war und Franziska aufmerksam betrachtete. „Ist das das Mädchen vom Pfarrhose?“

Er beugte sich zu ihr nieder, während Jörg sich schleichen wie eine Katze entfernte — legte ihren Kopf sorgfältig höher und erwartete so geduldig ihr Erwachen. Sie dünkte ihm noch bei Weitem schöner als am Morgen, wo er sie beim Pfarrer gesehen hatte, und kaum konnte er es lassen, einen Kuß auf die weiße, hohe Stirn zu drücken. Aber er bezwang sich, er war zu stolz, um von der Hülflosigkeit des reizenden Geschöpfes Gebrauch zu machen — dieses Mädchens, das ihm wie eine Erinnerung aus schönerer Zeit erschien.

Es dauerte lange, bis Franziska zum Bewußtsein erwachte, aber endlich schlug sie die schönen Augen auf, und erröthend sah sie sich in den Armen des jungen Mannes.

„Ich danke Ihnen, mein Herr; Sie haben mich aus großer Gefahr errettet,“ sagte sie mit ihrer klangvollen Stimme.

Der junge Mann ergriff die kleine Hand, die sie ihm freundlich entgegen streckte.

„So ist meine Vermuthung also doch eine richtige, mein Fräulein; der Mann hat sie belästigt?“

Franziska erröthete tief.

„Da thut es mir um so mehr leid,“ fuhr der junge Mann fort, „daß ich dem groben Burschen nicht eine derbe Züchtigung habe zukommen lassen.“

„Bitte, mein Herr,“ unterbrach ihn Franziska erschrocken, „fangen Sie keinen Streit mit dem Menschen an, er könnte Sie —“

Sie hielt inne und schaute verlegen zu Boden.

„Unbesorgt,“ sagte der Fremde, „der Bursche schien mir eben kein großer Held. Doch jetzt werden Sie mir wohl erlauben, um Sie vor ferneren Zudringlichkeiten zu schützen, daß ich Sie nach Hause begleite!“

Franziska nahm sein Anerbieten dankbar an. Bald waren Beide so bekannt mit einander, als hätten sie sich seit langer, langer Zeit gekannt. Bald wußte der junge Mann, so weit sie es selber wußte, Franziska's ganzes Lebensschicksal bis auf die Thatsache, daß sie ein Fintekind war. Ihr Stolz sträubte sich dagegen, ihm das mitzutheilen; er werde es früh genug erfahren, glaubte sie, oder er würde es nie erfahren, und dann war es um so besser.

„Sehen Sie, mein Herr,“ sagte sie am Schlusse ihrer offenen, kindlichen Erzählung — einer Erzählung, wie sie vielleicht die meisten sechszehnjährigen Mädchen mitzutheilen haben — „so weit ist mein ganzer Lebenslauf gewesen, so weit ich zurückdenken kann, ohne irgend etwas Ungewöhnliches: Ein ruhiges Flüschen, das durch blumige Wiesen und Felder dahinfließt, bis das weite Meer in seiner Unendlichkeit es aufnimmt und verschwinden läßt.“

„Ich wollte, ich könnte Aehnliches von mir sagen, mein Fräulein.“

„Sie brauchen mich nicht Fräulein zu nennen,“ unterbrach ihn Franziska treuherzig, „das ist hier kein Brauch; man würde mich verspotten, wenn Jemand hörte, daß Sie mich mit Fräulein anreden. Nennen Sie mich Franziska — ich bin das nicht anders gewohnt.“

„Franziska?“ fragte der junge Mann erstaunt. Wie kam dieser Name hierher? — „So sind Sie nicht immer hier gewesen?“

„Nein,“ entgegnete Franziska, fest entschlossen, keine Unwahrheit auszusprechen; „nein, ich bin nicht immer hier gewesen.“

Aber der junge Mann fragte nicht weiter, als sie nicht von selber erzählte, woher sie sei. Franziska war so offenerzig gewesen, daß er es jetzt an der Zeit hielt, auch ihr zu sagen, wem sie ihr Vertrauen geschenkt habe.

„Ich wollte, Franziska,“ fuhr er also nach einer kleinen Pause fort, während er wiederholt in ihr von der Abendsonne verklärtes Gesicht sah, „ich könnte auch von mir sagen, daß mein Lebenslauf wie ein Flüschen durch blumige Wiesen und Felder dahingeflossen sei, aber ich kann es nicht; vielmehr gleicht er einem wilden Waldstrom, der rauschend und brausend dahinschoß, um hier und da von tückischen Felsen gehemmt zu werden, dann wieder frei kam und endlich in einen Abgrund stürzte, aus dem er sich nur mit großen Anstrengungen emporarbeiten konnte. Dann freilich wurde es auch still in meinem Leben, ich hatte meine Unbesonnenheit theilweise verloren und manche bittere Erfahrungen gemacht, die ihre Früchte tragen werden. Ich habe die Menschen kennen, wenige lieben, viele verachten gelernt.“

Er schwieg vor dem traurigen Blick, der ihn aus Franziska's Wunderaugen traf.

„Das ist sehr schlimm,“ sagte sie traurig, „ich würde mich sehr, sehr unglücklich dabei fühlen; der Herr Pastor sagt, man muß alle Menschen lieben.“

Der junge Mann lachte bitter auf.

„Alle Menschen lieben!“ rief er spottend aus, indem sein schönes Gesicht von einem häßlichen Zug entstellt wurde. „Ja, die Lehre mag schön und gut sein, für mich findet sie keine Anwendung; ich habe die Menschen hassen und verachten gelernt.“

Franziska wandte sich fast entsetzt von ihm ab. Sie, die alle Menschen liebte, konnte den Haß dieses Mannes

nicht verstehen; er schien ihr ein unnatürlicher, das Erzeugniß eines bösen Herzens.

„Zürnen Sie mir nicht, Franziska,“ bat er mit weicher, flehender Stimme, „beurtheilen Sie mich nicht zu hart.“

„Ich beurtheile Sie nicht hart — ich bedauere Sie nur. Wie unglücklich müssen Sie sein!“

„Jetzt nicht mehr Franziska,“ entgegnete er fast freudig, „aber ich bin unglücklich gewesen — entsetzlich unglücklich! Ich habe Alles gelitten, was ein Mensch zu leiden vermag, trotz meiner Jugend, und es gab eine Zeit für mich, wo mir der Tod eine Erlösung gewesen wäre, wo ich manchmal in Versuchung war, mir eine Kugel —“

Er hielt erschrocken inne, Franziska war leichenblaß geworden und hatte krampfhaft seinen Arm gefaßt.

„Sprechen Sie nicht so,“ murmelte sie, „ich kann so Etwas nicht anhören. O, sie müssen viel, viel gelitten haben!“

„Verzeihen Sie mir, Franziska, es war Unrecht, daß ich so zu Ihnen sprach, aber die Erinnerung packte mich mit grausamer Hand, und ich habe noch keinen Menschen in der weiten Welt gefunden, dem ich mein übervolles Herz hätte ausschütten können. Ich fühle bei Ihrem Anblick, daß ich noch nichts von dem vergessen habe, daß die schrecklich verlebten Stunden noch so deutlich vor mir stehen, wie zur Zeit, wo sie mich an die Grenzen des Wahnsinns brachten. Verzeihen Sie, Franziska, ich dachte nicht daran, daß Ihr Ohr vielleicht noch nie etwas Entsetzliches vernommen hat, aber Sie wissen noch nicht, welche Wohlthat es für ein gequältes Herz ist, wenn es sich aussprechen, sich Luft machen kann, und ich fühle mich so sehr zu Ihnen hingezogen!“

„Ich danke Ihnen für ihr Vertrauen,“ flüsterte Franziska, „und wenn es wahr ist, daß es Sie erleichtern würde, wenn Sie Ihren Kummer aussprechen, so theilen Sie ihn mir getrost mit.“

Der junge Mann sah das liebe Mädchen mit leuchtenden Blicken an, aber in diesem Augenblicke bogen sie auf den Weg ein, der durch das Dorf führte.

„Heute werde ich keine Zeit mehr dazu haben, Franziska,“ sagte er; „es ist eine lange, traurige Geschichte. Werde ich Sie wiedersehen?“

„Ich hoffe es,“ entgegnete Franziska schüchtern. „Wenn Sie vielleicht längere Zeit hier bleiben?“

„Den ganzen Sommer,“ sagte der junge Mann. „Gehen Sie oft durch das Gehölz?“

„Bisweilen — an warmen Tagen,“ versetzte Franziska. „Es ist dort so schattig, so wunderbar schön.“

„Sie sollten nicht allein ausgehen,“ sagte der junge Mann; „wer weiß, ob nicht der Bursche Ihnen dort auf der Alm ein Leids zugefügt hätte, wenn er Sie so haßt, wie Sie mir sagen.“

„Sie haben Recht,“ sagte Franziska, „ich werde künftig nicht mehr so einsame Wege machen.“

„Ich wüßte schon Rath, wie Sie es dennoch thun könnten, Franziska,“ sagte der junge Mann beinahe schüchtern. „Ich gehe gleichfalls gern in's Holz, und wenn Sie Vertrauen zu mir haben, so werde ich mit Erlaubniß Ihrer Mutter, die ja, wie Sie selber sagen, so gut gegen Sie ist, abholen.“

„Meine Mutter wird nichts dagegen haben,“ entgegnete Franziska unbefangen. „Sie hat es so wie so nicht gern, wenn ich allein meine einsamen Wanderungen antrete.“

Mit diesen Worten nahm sie Abschied von ihm, und Beide schritten in entgegengesetzter Richtung gedankenvoll ihrer Wohnung zu. —

Es war ein gar liebes, freundliches Bild, als Beide

in die  
rahlen  
fahren  
l' es  
etwas  
gerade  
erissen  
g, ich  
  
denkt.  
was  
quem,  
  
ß ich  
  
hange  
ergriff  
anden  
f den  
  
laute  
dicht  
laubte  
  
Was  
3 Ihr  
  
seinen  
wissen,  
at vor  
  
sah,  
  
e er=  
und  
ocher  
  
schlei=  
fältig  
ünkte  
er sie  
affen,  
der er  
it des  
Mäd=  
Zeit  
  
in er=  
und  
annes.  
aus  
vollen  
  
e ihm  
  
chtige,  
  
junge  
derbe  
  
roffen,  
könnte



einige Wochen später an einem schönen Sommerabend auf der niederen Moosbank im Gehölze saßen, wohin nicht das geringste Geräusch der Welt drang.

Der junge Mann hatte seinen Kopf in die Hand gestützt, während das Mädchen emsig grüne Spheuranzen zu einem Kranze vereinigte. Dann und wann warf er ihr einen, man möchte fast sagen zärtlichen, Blick zu, aber gleich darauf starrte er wieder anscheinend gedankenlos in die blaue Luft.

„So darf ich also wirklich von Ihrer Erlaubniß Gebrauch machen?“ fragte er endlich. „Und Sie werden mir nicht zürnen, Franziska, wenn ein Wort des Hasses, der Verachtung meinen Lippen entschlüpft? Sie werden sich darum nicht mit Abscheu von mir wenden?“

„Fürchten Sie das nicht, Herr Böheim,“ entgegnete Franziska sanft, „ich begreife vollkommen, daß Sie viel gelitten haben, und daß der Schmerz den Menschen ungerecht machen kann. Das wird aber vorüber gehen, ich müßte mich sonst sehr in Ihnen täuschen.“

„O, Franziska, Sie sind ein Engel!“ rief Böheim begeistert aus, indem er innig ihre Hand ergriff. „Bei Ihnen, in Ihrer holden Nähe, würde ich meinen Menschenhaß gewiß von mir schleudern, ich kann nicht anders, wenn mir ein solch' leuchtendes Beispiel vor Augen steht.“

Franziska entzog ihm erröthend ihre Hand und drohte lächelnd:

„Das ist gegen unsere Verabredung, Herr Böheim,“ rief sie heiter aus. „Sie dürfen dieselbe nicht überschreiten!“

„Sie führen mich in die Wirklichkeit zurück, Franziska,“ sagte er bitter, und leise fügte er hinzu:

„Das war ihre Sprache — ihr neckender Ton!“ —

Aber Franziska hatte die Worte dennoch verstanden. Sie beugte ihren Kopf tief auf die Arbeit nieder, um ihre Verlegenheit zu verbergen.

„Sie sollen jetzt Alles wissen, Franziska, weil ich bald von hier fortgehe, und ich weiß, daß ich Niemanden mehr in der Welt finden kann, dem ich mein Vertrauen schenken werde. Ich hätte es Ihnen lange sagen können, aber ich vermied es; die Furcht, Ihre Achtung, Ihre Freundschaft zu verlieren, fesselte meine Zunge. Wenige Tage noch, und ich werde von hier fortgehen, vielleicht auf Nimmerwiederkehr, wer vermag über sein Schicksal zu entscheiden? Möglich auch, daß ich im nächsten Jahre diese Berge, dieses reizende, idyllische Dorf wieder aufsuchen werde, freilich nur, um wieder bei Ihnen zu sein, Franziska, Sie sind mir eine liebe Freundin geworden, Sie sollen die Mitwifferin meiner Leiden sein und mich trösten, wenn Sie mich nicht von sich stoßen.“ —

„Das wird nie geschehen!“ unterbrach ihn Franziska mit einem leisen Beben der Stimme. „Theilen Sie mir Ihren Kummer mit, Sie werden sehen, daß er mich nicht von Ihnen trennt, oder daß ich Sie weniger achte; ich weiß und kann es wohl fassen, daß auch ein Mann dem Unglück unterliegen kann.“

„Dank Ihnen, Franziska,“ rief Böheim aus, „ich weiß ja, daß Sie aus anderem Stoff sind, als die meisten Menschen.“ Er seufzte noch einmal tief auf und begann dann entschlossen: „Ich war der einzige Sohn eines höheren Beamten, der allgemein als reich betrachtet wurde und es in der That auch war. Eine sorgfältige Erziehung wurde mir leider nicht zu Theil. Mein Vater verbrachte seine Zeit auf dem Bureau hinter Aktenstößen, meine Mutter im Gesellschaftszimmer, auf Bällen, im Theater und Concerten, so daß ich meine Eltern oft Tage lang nicht zu Gesicht bekam. Ich spielte in meiner Kinderstube oder auf der Straße,

trieb mich auch wohl herum und lernte dabei natürlich so wenig, daß die Lehrer nie mit mir zufrieden waren. Das kränkte meinen Ehrgeiz wohl, ich verdoppelte einige Tage hindurch meine geringen Anstrengungen, doch fiel ich bald in meinen alten Schlendrian zurück. Nur in einem Fache zeigte ich ein noch unbedeutendes Talent, und dies war die Malerei. Man bemerkte dies eines Tages, als unser Lehrer, ein höchst achtbarer Mann, aber großer Sonderling, mich meiner Unwissenheit wegen bestraft hatte. Die Strafe, in Gegenwart meiner Kameraden, kränkte mich auf's Tiefste. Ich schwor, mich zu rächen. Unser Lehrer schnupfte, jedoch nur heimlich — in Gegenwart Anderer verdamnte er das Schnupfen sogar als die häßlichste Angewohnheit, und um keinen Preis hätte er für einen Schnupfer gelten mögen. Tags darauf, nachdem ich, wie ich gestehen muß, die nicht unverdiente Züchtigung erhalten hatte, ging ich lange vor der bestimmten Zeit nach der Schule, mit einem großen Stück Kreide in der Tasche. Da die Schulzimmer noch nicht geöffnet waren, so kroch ich durch das Fenster, das nach dem Garten des Schulvorstehers hinaus lag und wo mich Niemand sehen konnte. Nun begann ich mein Werk. In kürzester Zeit hatte ich unsern würdigen Rector auf der schwarzen Platte des Ratheders so genau abgebildet, daß ich selber über die Arbeit erstaunte. Jetzt nur noch die Schnupftabaktdose. Ich hatte mein Werk vollkommen beendet und den Rector in seiner behaglichsten Stellung als Schnupfer hingemalt, als ich gewichtige Schritte auf der Treppe vernahm und zu meinem Entsetzen des Rectors Stimme hörte, der mit dem Schulwärter sprach.

„Mit einem Satz war ich zum Fenster hinaus und hinter einem Stachelbeerstrauch verschwunden, als der Rector, der ein Geräusch vernommen haben mochte, sich auch schon an dem geöffneten Fenster zeigte. Aber er sah natürlich nichts. Ich hütete mich wohl, mein Versteck zu verlassen, bis die Schulglocke geläutet hatte. Dann ging ich mit den Uebrigen, innerlich vollkommen mit meiner Rache zufrieden, in das Schulzimmer. An dem Rector bemerkte ich nichts Außergewöhnliches. Ruhig und ernst begann er seinen Vortrag, und während der ganzen übrigen Stunde ließ er sich nichts merken.“

(Fortsetzung folgt.)

### Vom Berg ergeht ein Rufen.

Vom Berg ergeht ein Rufen  
Und Antwort schallt im Thal,  
Da springen von grünen Stufen  
Die Quellen allzumal.  
Und Cines ruft's dem Andern,  
Das klinget fern und nah:  
Die rechte Zeit zum Wandern,  
Die Frühlingszeit ist da!

Durch all' die Windestwellen,  
Durch all' die Frühlingszeit  
Nun wandern, wie die Quellen,  
Will ich mit Freudigkeit.  
Wie jene rieselnd schweifen  
Durch Schlucht und Halben viel,  
Verirren sich und streifen,  
Sie kommen doch an's Ziel!

O du holdselig Weben  
In Wald und Thal und Höhn!  
Nun athmet Alles Leben,  
Und findet's gut und schön.  
Nun mit der Lerche steige,  
Mein Wanderfang, empor,  
Und klinge laut, und zeige  
So frisch dich, wie zuvor!

Wählst du dir zum Begleiter  
Den gold'nen Lebensmuth,  
Wie findest du so heiter  
Die Welt, wie schön und gut!  
Und wagst du kühn zu irren,  
So drückst du einst mit Lust,  
Mag auch der Weg sich wirren,  
Erfüllung an die Brust!

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag  
von Paul Weber in Pulsnik.